

**Inder/Inderinnen (I.)**

*Herkunftsgebiet/Einwohn.:* Indien, Südasien/898 200 000.

*Größe der Gruppe in Dtl.:* 34 709 (9 334 weibl., 25 375 männl.).

*Migrationsgründe:* v.a. ökonom. motiviert: Erwerbstätigkeit; Ausbildung.

*Religion:* (1991) 80% Hindus, 11% Muslime (mehrheitl. sunnit.) 2,4% Christen, 1,1% Sikhs (v. a. im Pandschab); Minderh. von Buddhisten, Jainas, Parsen, Juden.

*Sprachen:* Hindi (ca. 30%), Englisch (Verkehrssprache) u. 14 Regionalsprachen (10 indoarische u. 4 Dravidia-Sprachen)

(Amtssprachen); ferner zahlreiche weitere Sprachen (viele als Amtsspr. zugelassen, z. B. Nepali, Mizo).

*Ethnische Teilgruppen:* (S) fast ausschl. I. (ethn. heterogen); Minderh. v. Tibetanern, Chinesen, Europäern.

**Zum Herkunftsland**

Indien zählt zwar zu den sog. Entwicklungsländern, gleichzeitig aber zu den zehn höchst industrialisierten Nationen der Welt (große technolog. Kapazitäten). Die Bevölkerung ist ethn., linguist., relig. u. sozial extrem heterogen. Der Hinduismus gliedert die Gesellschaft in eine hierarchische Kastenordnung. Das Kastenwesen

bestimmt auch heute das gesellschaftl. u. wirtschaftl. Leben. Außerhalb Indiens wird es oft als Entwicklungshemmnis angesehen.

Bis 1947 brit. Kolonie, ist Indien seither eine unabhängige demokratische Republik mit bundesstaatl. Gliederung. Polit. u. relig. Unruhen (Separationsbewegungen in einzelnen Bundesstaaten; wachsender Fundamentalismus v. a. im Norden des Landes [„kommunistische Unruhen“]) sind seit Beginn der 90er Jahre die Ursache für große Binnenmigrationen (1994: ca. 250 000 ind. Flüchtlinge). Hinzu kommen mehr als 325 000 Flüchtlinge aus Anrainerstaaten (v. a. aus Tibet/VR China, Sri Lanka, Bangladesh, Bhutan). 1995 lebten ca. 20 Mio. I. im Ausland. Eine verstärkte Migration setzte in den 50er Jahren ein (haupts. nach Großbritannien, Kanada, in die USA; in den 70er/80er Jahren in die Golfstaaten). Die Auslands-I. sind durch ihre regelmäßigen Devisenüberweisungen u. Investitionen zu einem bedeutenden Faktor für die ind. Wirtschaft geworden.

**Leben in der Bundesrepublik****Deutschland**

Die *Migrationsgeschichte* läßt eine Unterteilung der nach Dtl. zugewanderten I. in drei Kategorien zu:

(1) Etablierte I. u. ihre Familien, die in den 60er Jahren immigriert u. z.T. eingebürgert sind. Dieser Personenkreis wurde durch verschiedene Institutionen in Indien gezielt angeworben. Es handelte sich überwiegend um ledige Männer (darunter viele Westbengalen), die als Studenten od. mit einem Praktikantenver-

trag nach Dtl. kamen. Außerdem wurden ca. 6000 Frauen aus Südin- dien in krankenpflegerischen Berufen angeleitet u. beschäftigt, um dem Mangel an Pflegepersonal in dt. Krankenhäusern Abhilfe zu leisten. Inzwischen ist ein Teil dieser Arbeitsmigranten/-innen nach Indien zurückgekehrt od. in die USA u. nach Kanada weitergewandert. Andere ließen sich hier dauerhaft nieder. Diese I. sind heute berufl. etabliert u. in die hiesige Gesellschaft integriert. Der Remigrationsgedanke ist gering. Die etablierten I. üben ähnliche Berufe aus wie Angehörige der dt. Mittelschicht (v.a. Ärzte, Wissenschaftler, Ingenieure u. Techniker; außerdem Geschäftsleute, die Handel od. Restaurants betreiben). Die größte homogene Gruppe innerhalb der etablierten I. sind kath. Krankenschwestern aus Kerala, die überwiegend christl. Keralesen ihrer Kaste geheiratet haben. Die etablierten I. gehören zu den ausländ. Bevölkerungsgruppen mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen. Es gibt insgesamt etwa 10000 ind. Beschäftigte.

(2) I., die sich zur Aus-/Fortbildung od. aus berufl. Gründen in Dtl. aufhalten (ca. 600–700 Studierende; Geschäftsleute, Ingenieure, Manager). Dieser Personenkreis ist sozial ähnlich gestellt wie die I. der ersten Gruppe.

(3) Die Mehrheit der seit Mitte der 80er Jahre immigrierten I. sind Asylsuchende (1980–1993: ca. 53000 Asylanträge, etwa 2% von Frauen; ↑ Flucht und Asyl). Es handelt sich in erster Linie um ledige junge Männer aus dem Pandschab (Sikhs), von

denen nur wenige Englisch sprechen. Trotz der z.T. gewaltsam ausgetragenen Konflikte im Pandschab, die v.a. auf Autonomieforderungen der Sikhs zurückzuführen sind, erhalten die wenigsten eine Asylberechtigung (Begründung: Fluchtalternativen innerhalb Indiens). Der Aufenthalt dieser Gruppe beschränkt sich auf die Zeit ihres Asylverfahrens (s.o.). Die I. nutzen diese Zeit, um mit Hilfsarbeiten möglichst viel Geld für ihre Rückkehr nach Indien anzusparen. Sie werden von etablierten Landsleuten weitgehend gemieden.

Die I. stammen v. a. aus Westbengalen, Kerala u. dem Pandschab; 56% von ihnen sind Männer zwischen 20 u. 45 Jahren, ca. 13,5% sind Frauen im gleichen Alter. Etwa 5000 I. haben bislang die dt. Staatsbürgerschaft angenommen. Die regionale Verteilung weist größere Konzentrationen in Nordrhein-Westfalen (27,7%), Baden-Württemberg (12,1%), Bayern (11,3%), Berlin (6,3%), Hamburg (5,6%) u. Hessen (18,7%) auf. Der Aufenthaltsstatus der meisten I. ist unsicher (31,5% befrist., 11,8% unbefrist. Aufenthaltserlaubnis, 11% Aufenthaltsrecht., 12,7% -gestattung). Etwa 30% der ind. Männer u. über 50% der ind. Frauen sind verheiratet, die Mehrheit mit ind. Partnern. Außerdem gibt es mehrere tausend dt.-ind. Ehen (haupts. ind. Männer mit dt. Frauen; ↑ Binationale Partnerschaften). Die meisten I. leben in Familien mit 1–2 Kindern. 80% der dt.-ind. Kinder (die statistisch Dt. sind) haben einen ind. Vater.

In (dt.-)ind. Familien wird sehr viel Wert auf *Bildung* gelegt, so daß das

Bildungsniveau der zweiten Generation deutlich über dem von Kindern mit dt. Eltern liegt. Auch das Bildungsniveau der Frauen ist relativ hoch. Die *Sprache* für etwa 65 % der I. ist, neben unterschiedlichen ind. Sprachen, Englisch; nach längerem Aufenthalt auch Deutsch. In Dtl. geborene I. können ihre jeweilige ind. Muttersprache verstehen u. sprechen, doch nur selten lesen od. schreiben.

Die *Religion* der Mehrheit der I. ist der Hinduismus (↑ Religionen: Hinduismus). Da es im Hinduismus keine gemeinsamen verbindlichen Glaubensgrundsätze gibt, unterscheiden sich auch die Formen der Religionsausübung. In fast allen Familien gibt es mindestens ein Abbild einer ind. Gottheit. Je nach Herkunftsregion werden bestimmte Festtage begangen; in Dtl. gibt es einige private Hindu-Tempel. Einige in ganz Indien verbreitete Feiertage wie Divali (Lichterfest im Okt./Nov.) u. Holi (Frühlingsfest im März/April) haben sich zu überkonfessionellen Festen der ind. Gemeinschaft entwickelt. Die zweitgrößte Religionsgruppe der I. in Dtl. bilden die Sikhs (↑ Religionen: Sikh). Sie stehen den Hindus sehr nahe u. begehen teils die gleichen relig. Feste. Die Institution der Gurudvara (Sikh-Tempel) fördert den Zusammenhalt der Sikhs. Nur wenige Sikh-Männer in Dtl. folgen den orthod. Geboten (z.B. Verbot des Haarschneidens u. der Rasur) u. geben sich auch äußerlich mit Turban als Sikh zu erkennen. Der Großteil der ind. Sikhs sind Asylsuchende. In Dtl. leben zudem verhältnismäßig viele ind.

Christen, die verschiedenen kath. Richtungen angehören. Knapp 1000 von ihnen sind kath. Ordensschwester u. Priester. Es gibt nur sehr wenige ind. Muslime in Dtl.

Die *Identität* der etablierten I. leitet sich aus ihrem Aufenthalt in Dtl. ab. Herkunftsregion, Sprache, Religion od. Kaste spielen erst in zweiter Hinsicht eine Rolle. I. geben sich meist tolerant, überkonfessionell u. aufgeschlossen gegenüber anderen Nationen. Manche I. halten bewußt Distanz zu ihren Landsleuten u. genießen die Anonymität ihres Lebens in Dtl. Im Alter steigt bei vielen I. das Interesse an kulturellen Veranstaltungen über Indien sowie an relig. Festen. Es gibt zahlreiche *Organisationen*, von denen die größte u. älteste die „Deutsch-Indische Gesellschaft/ DIG“ ist (seit 1953, über 3000 ind. u. dt. Mitglieder in 28 Zweigstellen). Zudem existieren etwa 100 kleine, regional operierende Vereine, diverse Meditationskreise, literar.-künstler. Institute u. entwicklungspolit. engagierte Gruppen. Ferner kursieren sog. Namenslisten, deren gleichberechtigte Mitglieder reichum z.B. relig. Feste organisieren. Dieses Listensystem entstand als Alternative zu vereinspolit. Hierarchien. Zudem existieren zwei deutschsprachige *Zeitschriften* („Indo-Asia“/Hg.: DIG; „Meine Welt“/Hg.: Diözesean-Caritasverband) sowie zwei kirchl. Magazine für Christen aus Kerala in deren Muttersprache Malayalam.

Die ind. Minderheit ist polit. sehr zurückhaltend. In Brandenburg wurde der ind. Arzt Ravindra Gujjula 1993 über eine unabhängige Liste

zum ersten nicht-weißen Bürgermeister in der Geschichte Dtl. gewählt.

*Lit.:* Desai, E.: Hindus in Deutschland. Moers 1993; Punnamparambil, J.: Die indische Gemeinschaft in Deutschland. In: BIVS (Hg.), 1995; Rothermund, D. (Hg.), Indien, Kultur, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Umwelt. Ein Handbuch, München 1995. B.Ha.